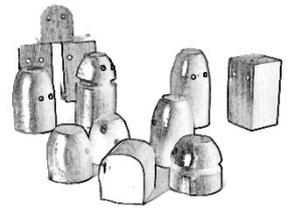


Workshop

Wie spreche ich sensible Bedarfe und vermutete Problem-lagen an
und wie gewinne ich Eltern für Unterstützungsangebote und
Kooperationen?“



Save the Date
18.05.2022
13:00-17:00 Uhr / digital

**Wenn Medizin allein
nicht ausreicht...**
Unterstützungsmöglichkeiten
der „Frühen Hilfen“ für
(belastete) Familien

Fachtag für niedergelassene
Zahnärzt:innen, Gynäkolog:innen,
Pädiater:innen, Allgemeinmediziner:innen,
Psychotherapeut:innen (PP / KJP)

Überblick

Ausgangslage

Methodisches Handwerkszeug

Hilfreiche Haltung

Motivierende
Kurzinterventionen

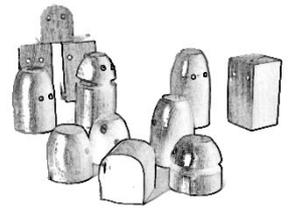


Überblick

Ausgangslage



Ausgangslage



- Sie erkennen Probleme bei der Entwicklung des Kindes und/oder eine ungünstige/ problematische Entwicklungsumgebung in der Familie.
- Sie fühlen sich ethisch, vielleicht sogar gesetzlich verpflichtet, das anzusprechen und die Eltern zu motivieren, etwas zu tun.
- Sie gehen davon aus, dass ihre Botschaft nicht willkommen ist, oder erleben Eltern, die sie nicht hören wollen und ausweichend, abwehrend, verharmlosend oder gar nicht reagieren.
- Sie suchen nach Optionen, um in diesen Situationen wirksam handeln zu können



Marie-Luise Conen
Gianfranco Cecchin

Wie kann ich Ihnen helfen, mich wieder loszuwerden?

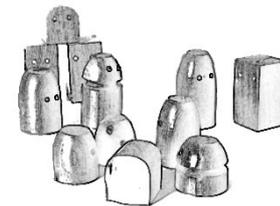
Therapie und Beratung mit unmotivierten Klienten und in Zwangskontexten



William R. Miller | Stephen Rollnick

Motivierende Gesprächsführung

Motivational Interviewing:
3. Auflage des Standardwerks in Deutsch



Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



Intervention

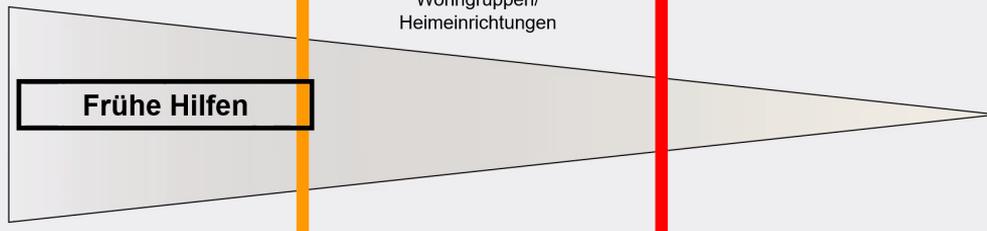
Beispiele:
„Auflagen“, Kontrolle Familiengericht; Inobhutnahme durch ASD

Hilfe

Beispiele:
Allgemeiner sozialer Dienst des Jugendamts (ASD)
Hilfen zur Erziehung: SPFH, Pflegefamilien, Wohngruppen/Heimeinrichtungen

Förderung/Unterstützung

Beispiele:
Tageseinrichtung
Jugendarbeit
Frühe Hilfen

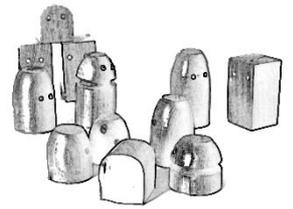


„Eine Erziehung zum Wohl des Kindes ist nicht gewährleistet“;
§ 27 SGB VIII

„Das Wohl des Kindes ist gefährdet“; §§ 1666, 1666a BGB §§ 8a, 8b SGB VIII; § 4 KKG

Einordnung Früher Hilfen (Schone 2011)

Abweichende Ziele

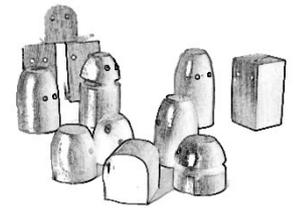


Ist dies ein aktuelles Ziel des Klienten?

Ist dies etwas, das Sie sich für den Klienten erhoffen?

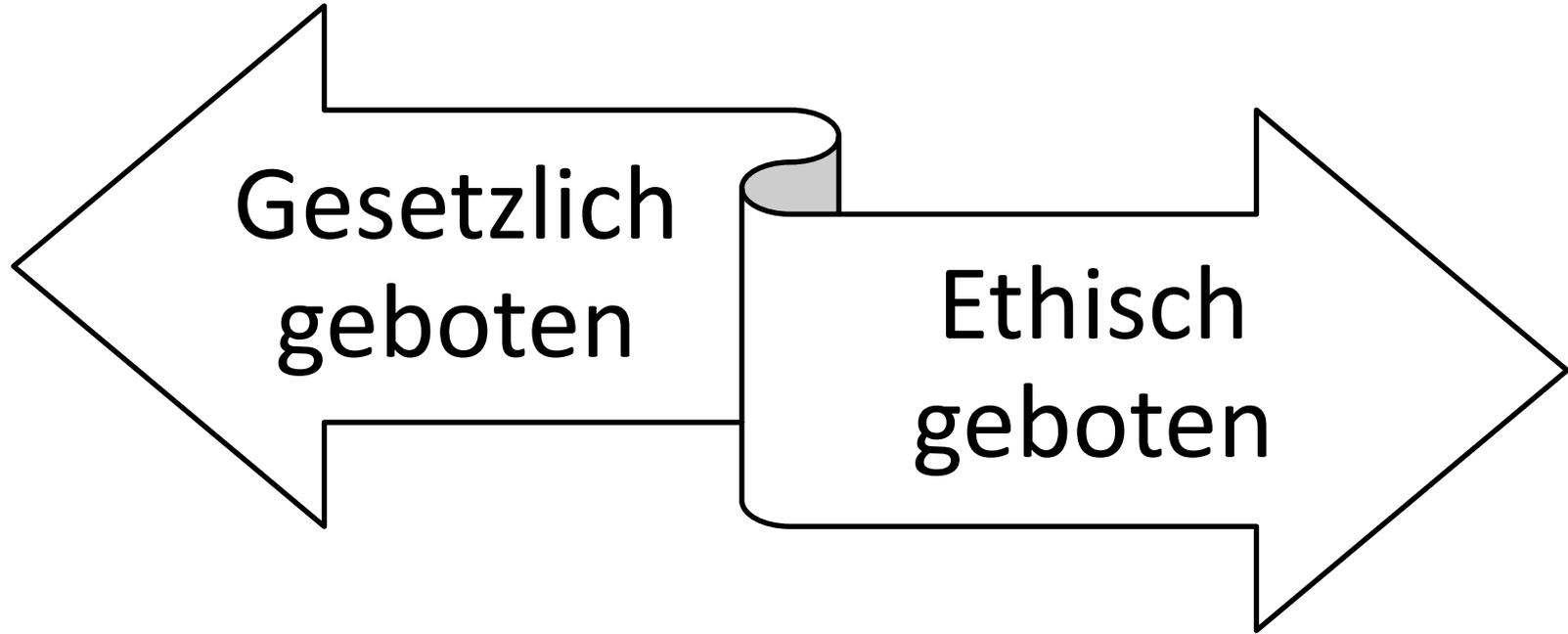
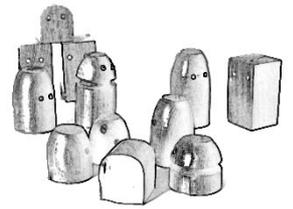
	Ja	Nein
Ja	A	B
Nein	C	D



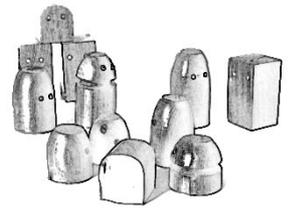


Der rechtliche Kontext:

Kinderschutz:



Grundfrage:



- Wie können wir durch Gesprächsführung und Beratung Motivation fördern, auch wenn sie nicht vorhanden zu sein scheint?

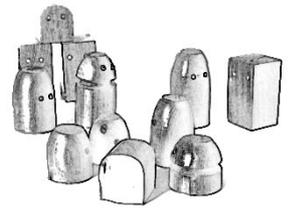
Überblick

Ausgangslage

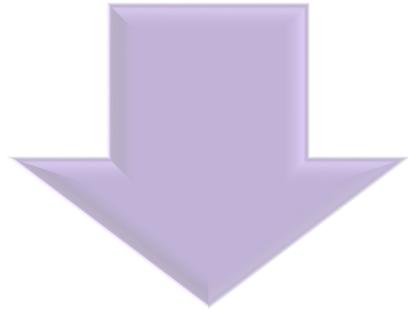
Methodisches Handwerkszeug



Bewusste - nicht fehlerfreie Kommunikation

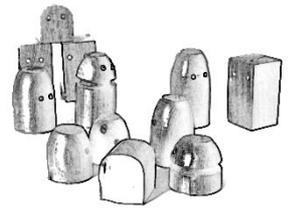


Hilfreiches mehr tun



Kontraproduktives
weniger tun

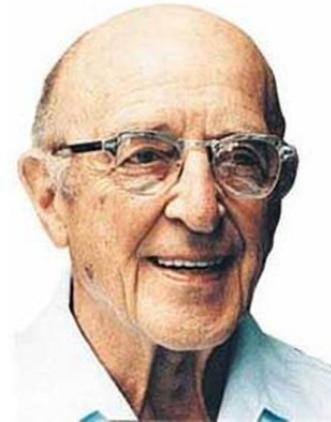
Carl Rogers – Thomas Gordon



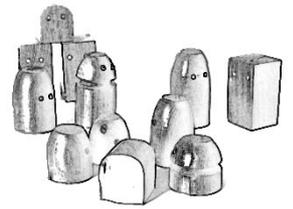
- (aktiv) zuhören
- Wertschätzen
- Interessiert fragen
- Moderieren
- Informationen und Rat anbieten



- drohen
- Anklagen
- Bitteln und betteln
- Überreden
- Ratschläge geben
belehren



Thomas Gordons Kommunikationssperren



1. Befehlen, kommandieren, anordnen
2. Warnen, drohen
3. Moralisieren, predigen, mit „müsstest“ und „solltest“ argumentieren
4. raten, Lösungen oder Vorschläge anbieten
5. Belehren, Vorträge halten, mit logischen Argumenten kommen
6. Verurteilen, kritisieren, widersprechen, beschuldigen
7. Beschimpfen, Klischees verwenden, etikettieren
8. Interpretieren, analysieren, diagnostizieren
9. Loben, zustimmen, positive Bewertungen geben
10. Beruhigen, mitfühlen, trösten, unterstützen
11. Fragen, sondieren, verhören, ins Kreuzfeuer nehmen
12. Zurückziehen, ablenken, sarkastisch sein, aufheitern, zerstreuen

Kommunikative Brandbeschleuniger

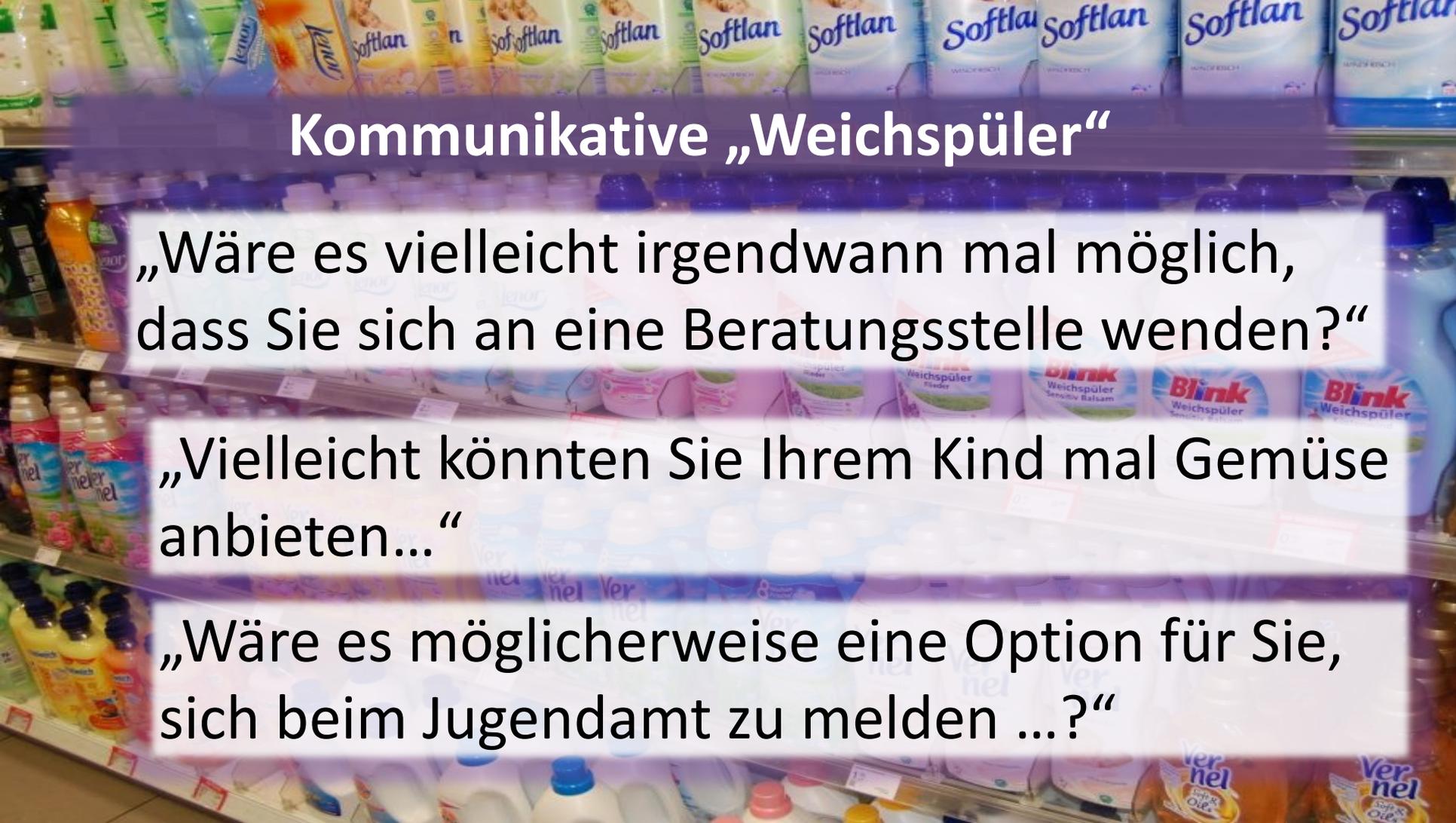
„Sie müssen einfach nur früher aufstehen...“

Minister Laumann: „...solche Familien zu unterstützen...!“
„... Mit solchen Angeboten...!“

nicht...“

ter sein!“

„Wenn Sie so weitermachen, wird ihr Kind auf der Sonderschule landen!“



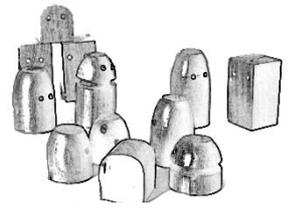
Kommunikative „Weichspüler“

„Wäre es vielleicht irgendwann mal möglich, dass Sie sich an eine Beratungsstelle wenden?“

„Vielleicht könnten Sie Ihrem Kind mal Gemüse anbieten...“

„Wäre es möglicherweise eine Option für Sie, sich beim Jugendamt zu melden ...?“

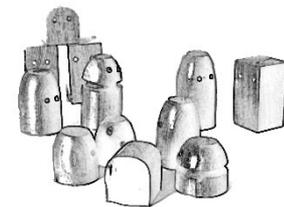
Kommunikative „Zauberstäbe“



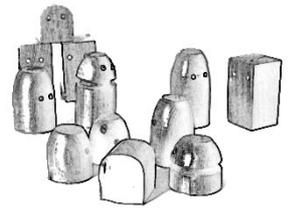
- „**Aber**“ wird zu „**und**“
- „**nie**“ wird zu „**im Moment...**“
- „**totale Krise**“ wird zu „**herausfordernde Phase**“

„Reframing“, „Mini-Max-Interventionen (Manfred Prior)“





„auf den Punkt gebracht...“



„Menschen lassen sich leichter von dem überreden, was sie sich selbst sagen hören.“



Das transtheoretische
Modell der
Verhaltensänderung
TTM: DiClemente/Prochaska

Stabilisierung

Absichtslosigkeit

Aufrechterhaltung
Rückfallsicherung

Absichtsbildung

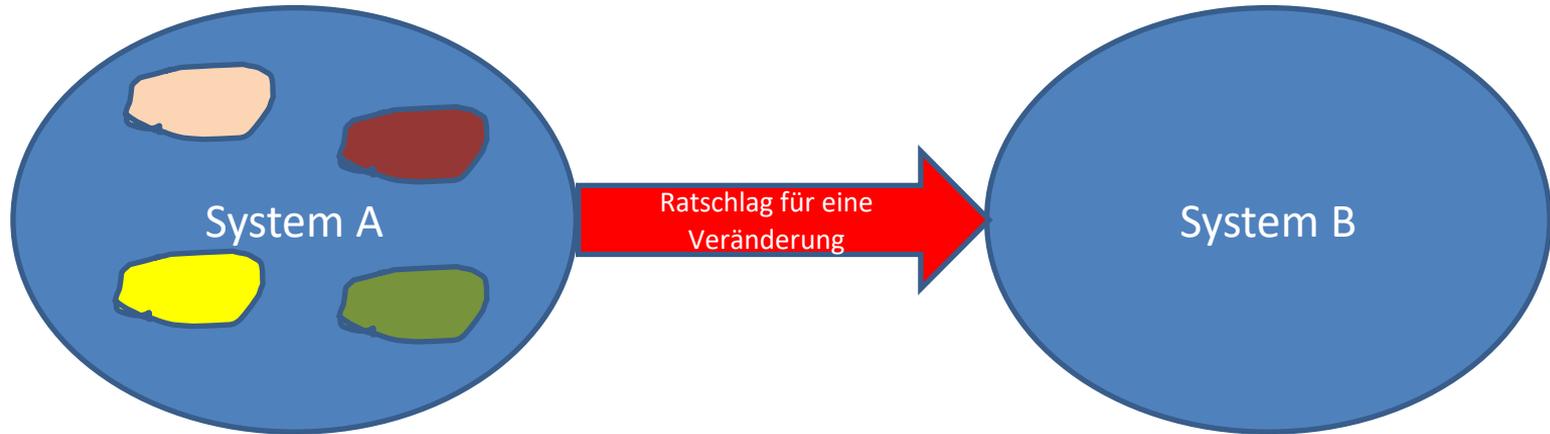
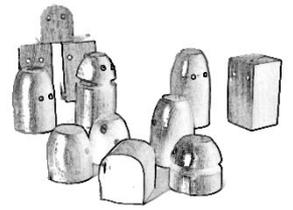
Veränderung

Veränderungs-
planung

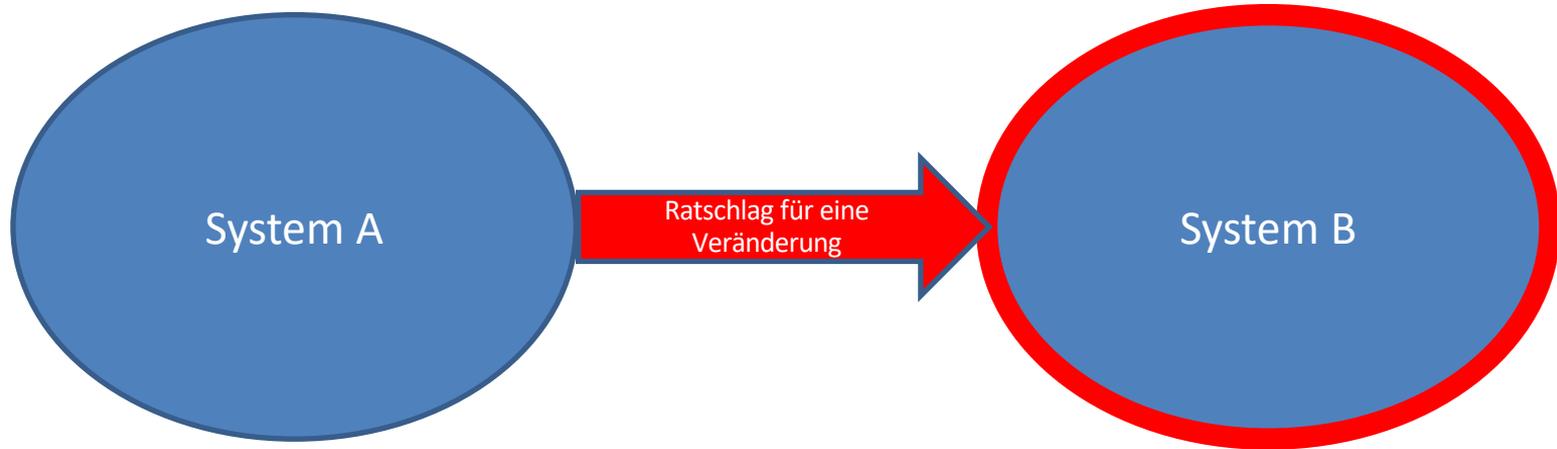
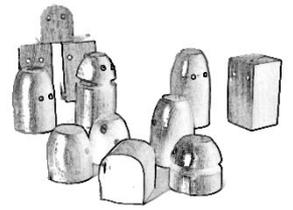


	Grad der Motivation ist erkennbar an	Sinnvolle Methoden
<i>1. Absichtslosigkeit</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Bekräftigung des Status Quo • Abwehrende Aussagen • Ausweichen, Rückzug 	<ul style="list-style-type: none"> • Basismethoden der Kommunikation (Offene Fragen stellen, aktiv zuhören, Wertschätzung äußern, zusammenfassen) • Empathie • Umgang mit Widerstand
<i>2. Absichtsbildung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Ambivalenzen • Konjunktivische Formulierungen • Allgemeine, unkonkrete Wünsche 	<ul style="list-style-type: none"> • Basismethoden; zusätzlich wertfreie Spiegelung der Ambivalenz • Angebot von Rat und Informationen
<i>3. Zielfindung Veränderungs- planung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Äußerung klarer Wünsche • Formuliert Ziele • Eindeutige Sprache • Aktivitäten, erste Schritte • Aktive Suche nach entscheidungsrelevanten Informationen 	Basismethoden, zusätzlich: <ul style="list-style-type: none"> • Ziele herausarbeiten • Mögliche Hemmnisse in den Blick nehmen • Umsetzungsplan entwickeln
<i>4. Durchführung der Veränderung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Ziele werden umgesetzt • Rückschritte werden überwunden 	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung, Ermutigung • Bei Rückschritten: Geduld, Ermutigung, Basismethoden, Analyse der Hemmnisse und Überwindungsstrategien
<i>5. Aufrechterhaltung/ Rückfallsicherung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Mutlosigkeit • Verhalten des alten Status Quo • Rückfall 	<ul style="list-style-type: none"> • Rückfallrisiken im Blick haben • Gründe für Rückfall analysieren, Strategien entwickeln • Ermutigen • Zurück zu Stufe 1-4
<i>6. Stabilisierung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Dauerhafter Zustand ist erreicht 	<ul style="list-style-type: none"> • Feiern • Rückblick • Abschied in der Beratung

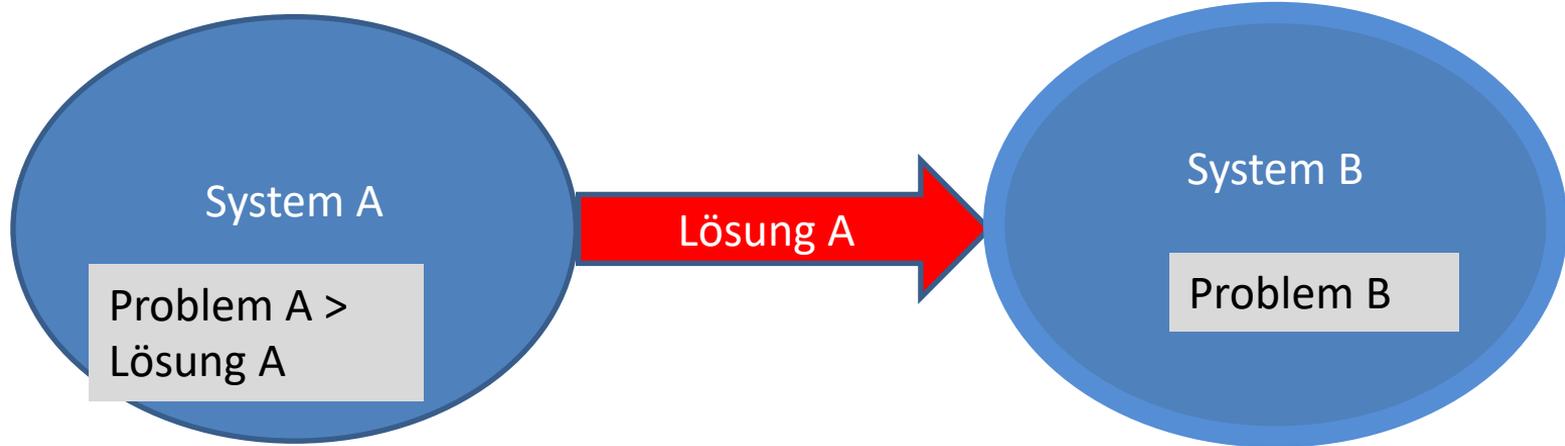
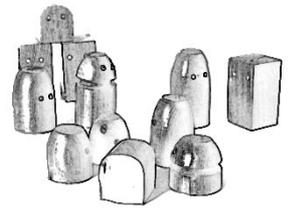
„Ratschläge sind auch Schläge...“



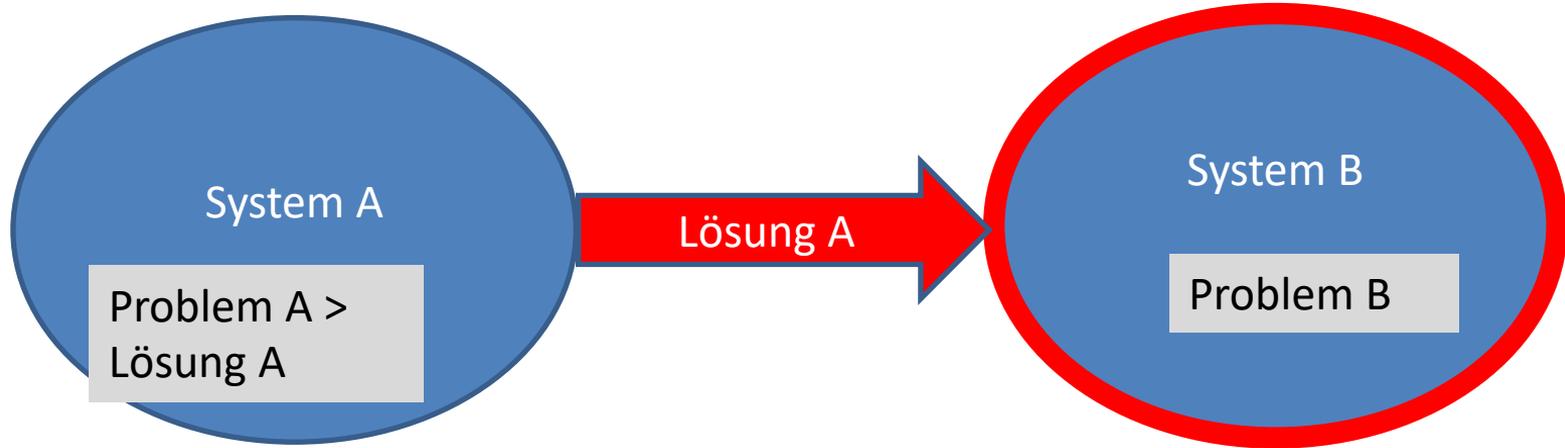
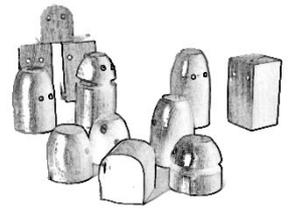
„Ratschläge sind auch Schläge...“



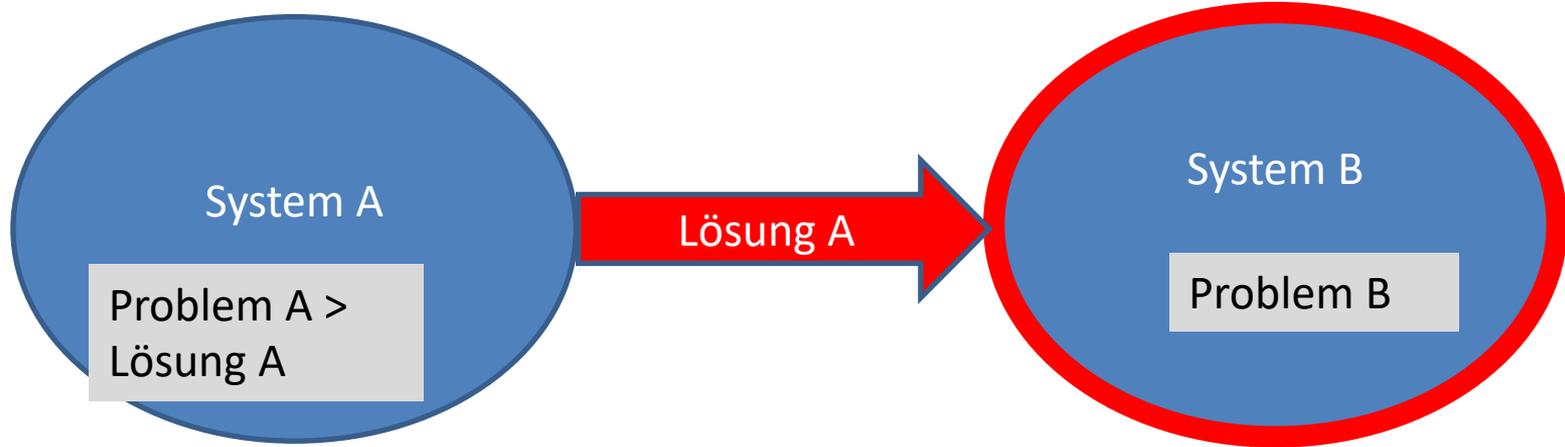
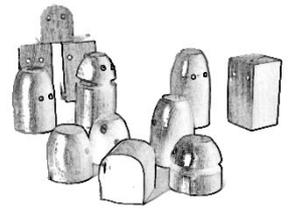
„Ratschläge sind auch Schläge...“



„Ratschläge sind auch Schläge...“

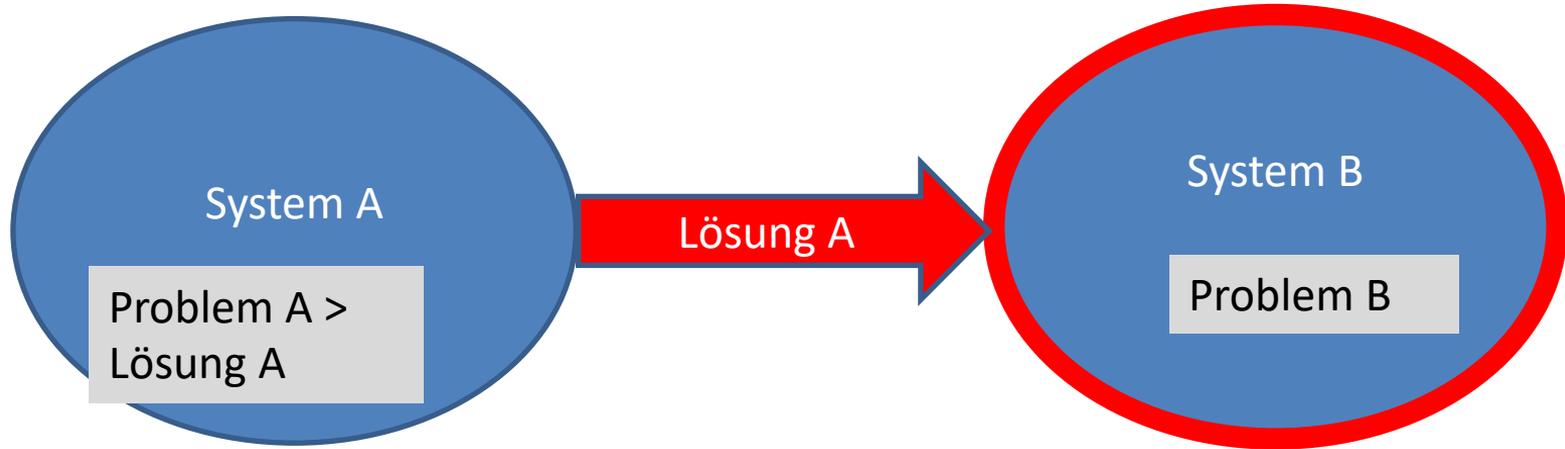
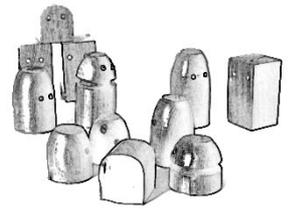


Der mathematische Beweis:



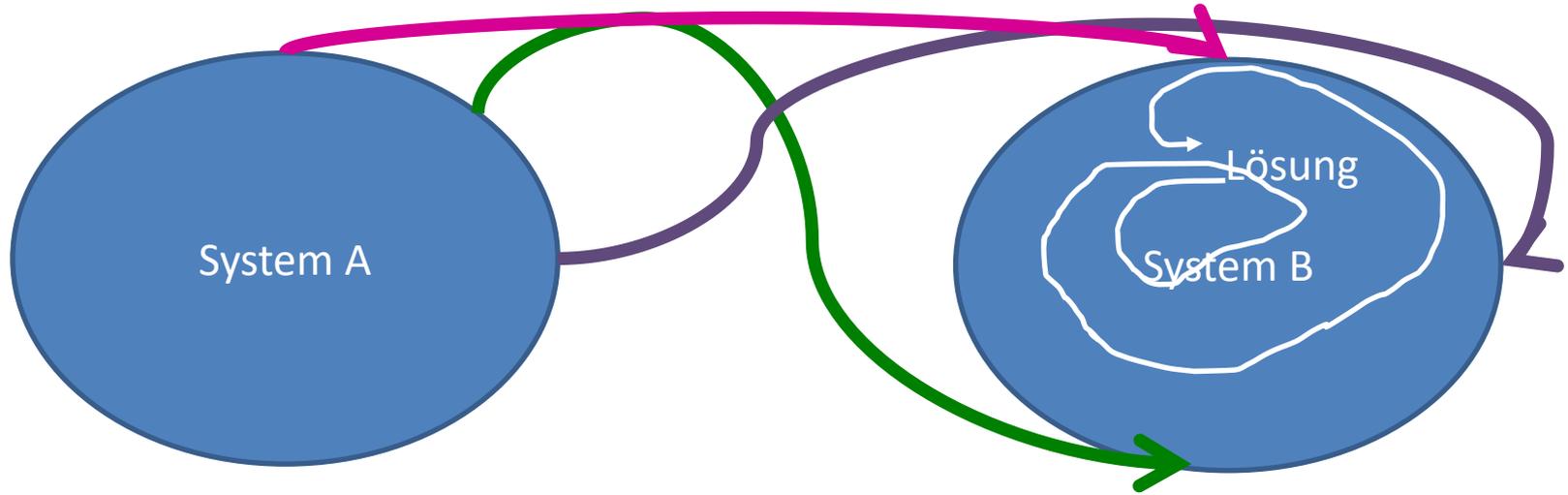
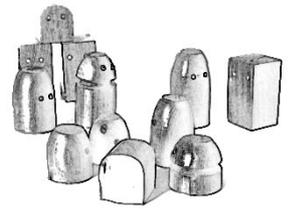
$$P^A \neq P^B$$

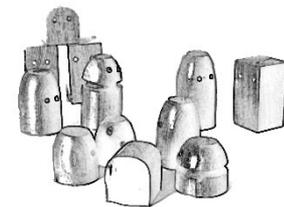
Der mathematische Beweis:



$$P^A \neq P^B = L^A \neq L^B$$

Hilfreiche Interventionen:





Basismethoden

Was macht MI?

O: Open Questions = Offene Fragen

A: Affirmation = Wertschätzung und Würdigung

R: Reflecting Listening = Aktives Zuhören

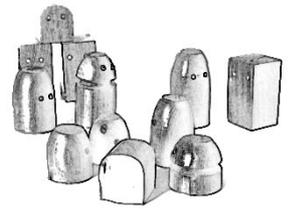
R1= wörtlich, mit eigenen Worten

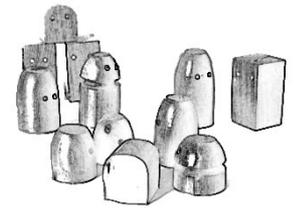
R2= reflektierend, Vermutungen aussprechen über das, was nicht gesagt ist, aber mitschwingt

R3= die Gefühle ansprechen, die mitschwingen, aber nicht ausgesprochen werden

S: Summaries = Zusammenfassungen – nicht nur am Ende, sondern im gesamten Gesprächsverlauf immer wieder

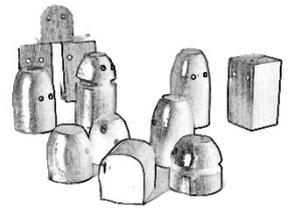
OARS = Ruder





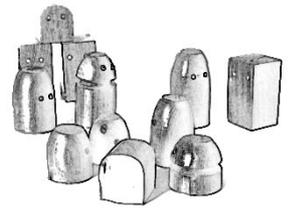
Umgang mit Widerstand

Widerstand



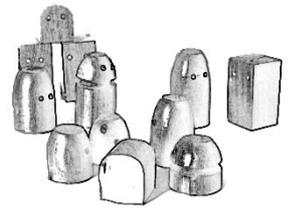
- Eltern, Jugendliche und Kinder haben Gründe für den Widerstand
- Miller und Rollnick sprechen von „Discord Talk“ statt Widerstand
- Widerstand findet auf der Beziehungsebene statt und sollte den Gesprächsführenden herausfordern, die Beziehungsstörung zu klären.

Umgang mit Widerstand

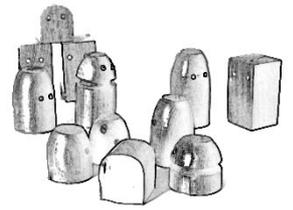


- Die Motive hinter dem Widerstand herausspüren – sich darauf empathisch beziehen
- Die Inhaltsebene „parken“ und auf die Beziehungsebene wechseln, bis der Widerstand zu sinken beginnt
- Basismethoden sind hilfreich, aber auch Intuition, Humor, Selbstironie u.v.m.
- „Der Empfänger entscheidet über die Botschaft“

Übung „Umgang mit Widerstand“

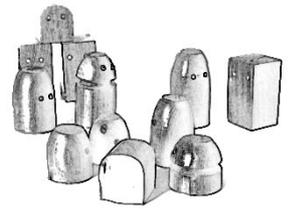


- Es muss doch auch ohne Medikamente gehen...
- Wann soll ich das denn noch alles schaffen?
- Wer garantiert denn, dass das wirklich funktioniert...
- Ich bin doch nicht bekloppt...
- Das Jugendamt kommt mir nicht ins Haus!

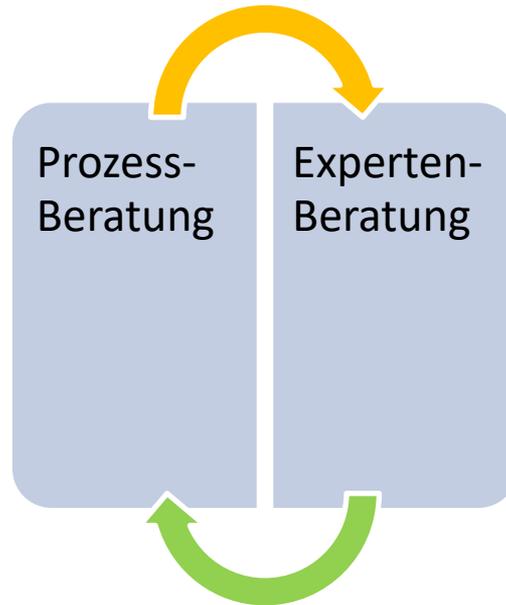


5. Basismethode: Informationen und Rat anbieten

Beratung

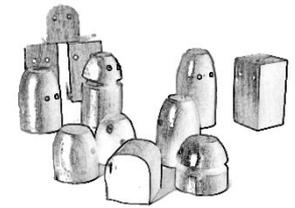


- Eigene Lösungen finden
- Menschen als Expertinnen für ihr Leben
- Lebensthemen, existentielle Fragestellungen



- Fachwissen verfügbar machen
- Fachkräfte als Expertinnen für Fachthemen
- Notwendiges Wissen verfügbar machen

Informationen und Rat anbieten (5. Basismethode)



Elicit („Hervorlocken“)

„Was wissen Sie schon?“

„Was haben Sie schon probiert?“

„Darf ich Ihnen Informationen zu dem Thema geben?“

„Darf ich Ihnen sagen, was mir durch den Kopf geht?“

„Darf ich Ihnen sagen, was andere Eltern in der Situation machen?“

Provide („Empfehlung geben, Infos geben“)

Kurz und prägnant und verständlich
Arbeitsblätter und Literatur empfehlen
Lieber drei Ideen / Empfehlungen als nur eine
Klare Trennung zwischen Meinung und Information (= valides Wissen)

Elicit („Hervorlocken, nachfragen“)

„Was können Sie damit anfangen?“

„Was passt zu Ihnen?“

„was würden Sie gern mal ausprobieren?“

„Welche Probleme könnte es bei der Umsetzung geben?“

Matthias Bartscher

Motivierende Gespräche
mit Eltern, Jugendlichen und Kindern
Implementierende Werkzeuge für professionelle Kommunikation

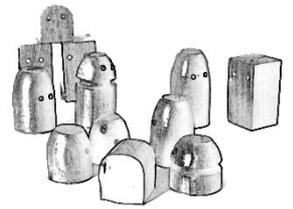


Basistext der Eltern- und Elternbegleiterschulung Teil 4
März 2017

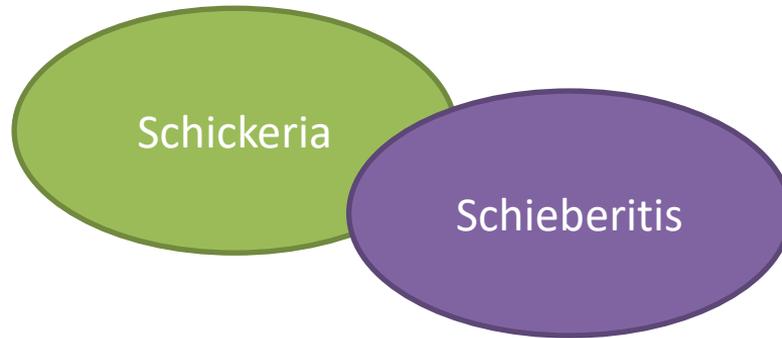
Seite 48ff.

Elternberatung und Weiterbildung – Matthias Bartscher – www.bartscher.info

Übergangsgestaltung

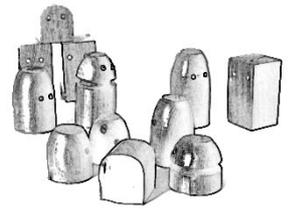


- Ungünstig:



Schwierige Themen ansprechen:

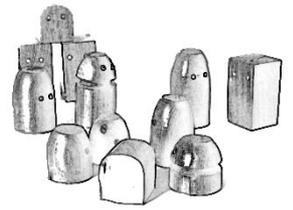
1. Klärung



- Was will ich ansprechen?
- Muss ich es ansprechen, aus welcher Motivation bzw. Verpflichtung heraus?
- Für wen ist es schwierig?
 - Was ist schwierig für mich?
 - Was ist schwierig für mein Gegenüber?

Schwierige Themen ansprechen:

2. Empfehlungen



- Klar ansprechen, nicht drumherum reden
- Um Erlaubnis bitten, geeignete Situation suchen (falls möglich)
- Fakten beschreiben – Vermutungen und Hypothesen als solche kennzeichnen – Bewertungen vermeiden
- Mit den aufkommenden Gefühlen und Widerständen professionell umgehen
- Auf Wortwahl achten
- Auf Rolle, Auftrag hinweisen
- Motive offenlegen
- Mutig sein (;-))

Überblick

Ausgangslage

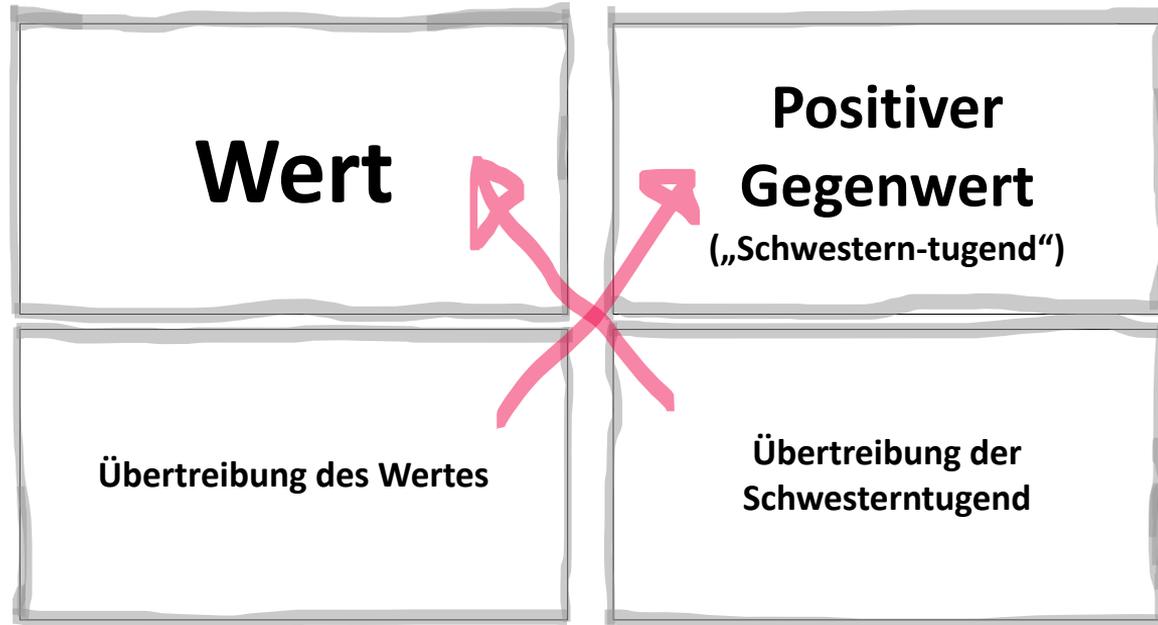
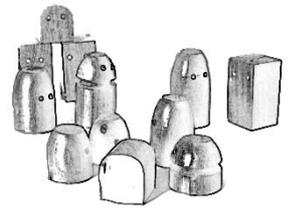
Methodisches Handwerkszeug

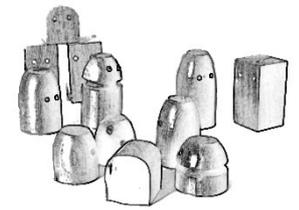
Hilfreiche Haltung



Werteentwicklungsquadrat

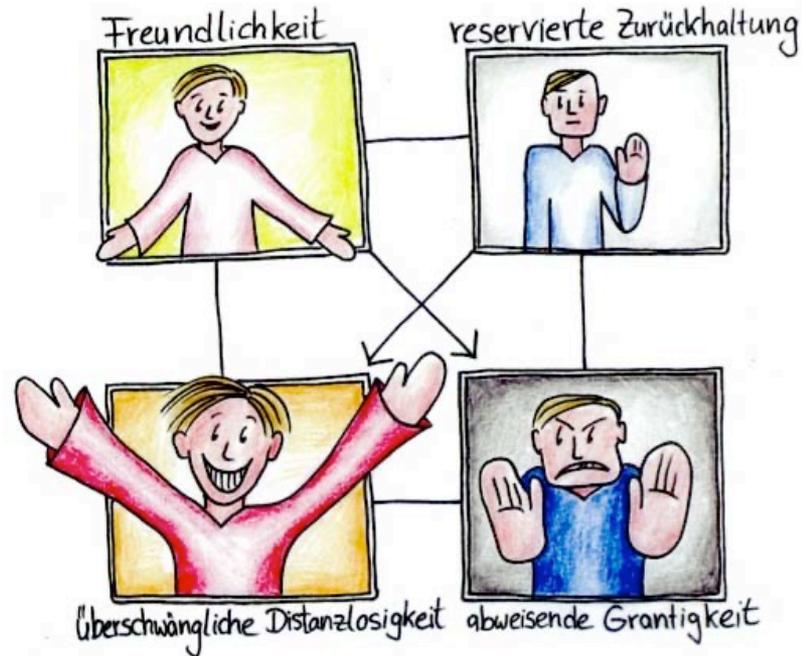
Schulz von Thun





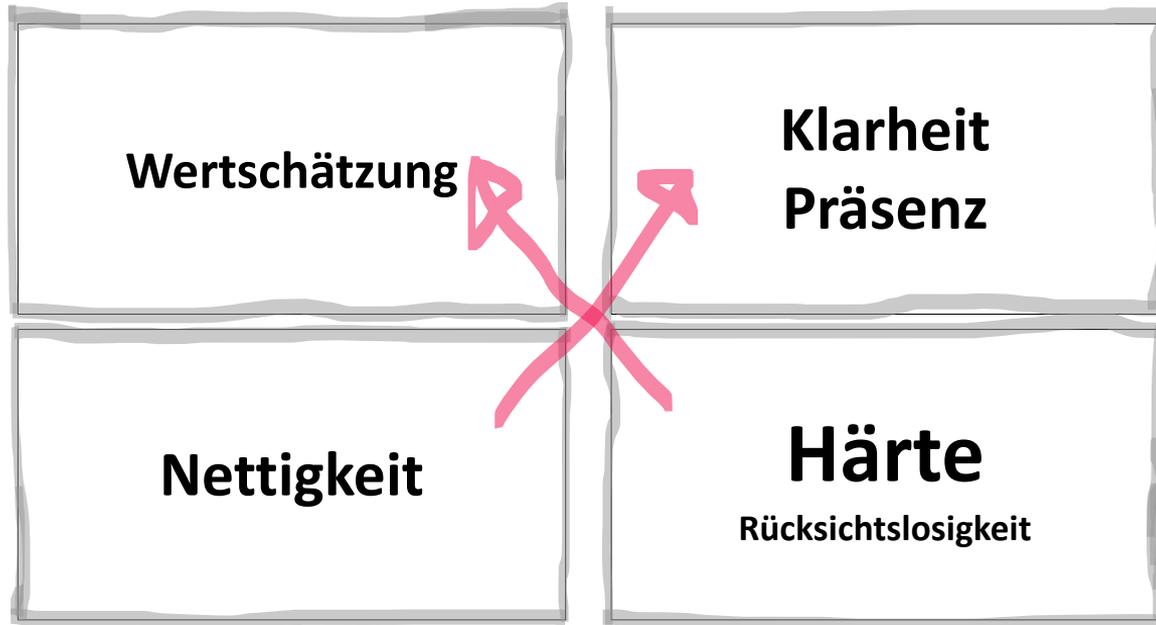
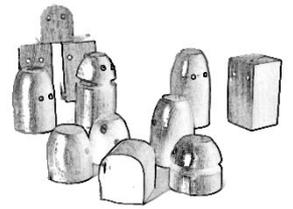
z.B.:

<https://www.schulz-von-thun.de/die-modelle/das-werte-und-entwicklungsquadrat#&gid=1&pid=1>



Werteentwicklungsquadrat

Schulz von Thun



Überblick

Ausgangslage

Methodisches Handwerkszeug

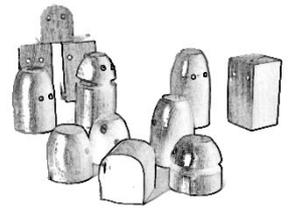
Hilfreiche Haltung

Motivierende
Kurzinterventionen



„FRAMES“

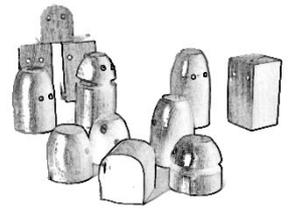
Ein Akronym aus den englischen Bezeichnungen



- **F**eedback: Das Problem beschreiben, Rückmeldung geben
- **R**esponsibility: auf die Autonomie und Eigenverantwortung abheben
- **A**dvice: hilfreiche Empfehlungen geben
- **M**enu of Options: Möglichst verschiedene Optionen anbieten (Wahlfreiheit!!)
- **E**mpathy: empathisch mit der Gesprächssituation und der Problemsituation sein
- **S**elf-efficacy: Selbstwirksamkeit stärken

Wirksamkeit von Kurzinterventionen

Quelle: BzGA in der Anlage



Die meisten Erfahrungen mit der Anwendung Motivierender Kurzintervention im Rahmen nichttherapeutischer Beratungen liegen aus dem medizinischen Sektor vor; verschiedene Studien belegen die Wirksamkeit von Kurzinterventionen in ärztlicher Praxis und Allgemeinkrankenhaus. Dabei zeigt sich, dass Motivierende Kurzintervention zu erhöhter Akzeptanz und Offenheit auf Seiten der Patientinnen und Patienten führte und die Wirksamkeit durchaus vergleichbar mit langfristigen Beratungen ist (vgl. Baer et al. 1992; Butler et al. 1999).



BAND 1

Matthias Bartscher

Bildungs- und Erziehungspartner- schaften in Schulen

Zusammenarbeit mit Eltern lebenswelt-
orientiert planen und gestalten



BAND 2

Matthias Bartscher

Bildungs- und Erziehungspartner- schaften in Schulen

Beziehungen motivierend gestalten
und inspirierend kommunizieren